



# Vom Nebeneinander zum Miteinander – Kooperation und multiprofessionelle Zusammenarbeit im Ganztag

Diskurs, kommunale Praxisbeispiele sowie  
Methoden, Formate und Materialien

# Übersicht

Einleitung	3
Kooperation im Ganzttag: Kooperation Schule – Jugendarbeit Dr. Anika Duveneck, Institut Futur, Freie Universität Berlin	4
Eine Zusammenarbeit auf Augenhöhe? Fachdiskussion des Netzwerktreffens <i>Ganztätig bilden</i> im April 2019	6
Ganzttagsschule gestalten als gemeinsame Aufgabe – kommunale Praxisbeispiele	10
· Das Münchner Konzept: Die Kooperative Ganztagsbildung	11
· Das Kasseler Konzept: Ganzttag an Grundschulstandorten	12
· Das Lübecker Konzept: Ganzttag an Schule	13
Methoden, Formate und Materialien zur Kooperation	14
Impressum	18

„Wir wissen gar nicht,  
was die Augenhöhe der Schule ist.“



Liebe Leserin, lieber Leser,

die obige Aussage eines außerschulischen Partners impliziert eine der grundlegenden Herausforderungen, wenn es um die inzwischen seit Jahren geforderte Kooperation von Ganztagsschule und außerschulischen Akteuren sowie das Arbeiten in multiprofessionellen Teams geht. Die Erfahrung zeigt, dass ein gemeinsames Bildungs- und Rollenverständnis eine wichtige Voraussetzung gelingender Kooperation ist. Eines, das zu gemeinsamen Konzepten führt, die pädagogische Perspektiven in ihrer Vielfalt als Gewinn abbilden. Dabei sind Rahmenbedingungen und Faktoren für ein erfolgreiches Zusammenarbeiten inzwischen vielfach formuliert und wissenschaftlich evaluiert.

Der geplante Rechtsanspruch auf ganztägige Betreuungs- und Bildungsangebote für Grundschul Kinder, der bis zum Jahr 2025 verwirklicht werden soll, belebt und erweitert nun die Diskussion um Kooperation und deren Qualität. Auch wenn dazu Faktoren wie mehr Fachkräfte, mehr Investitionen in Räume und Ausstattung, Digitalisierung oder Lehrkräftequalifizierung gehören – aktuelle Diskussionen zeigen, dass in der Kommunikation wie im interprofessionellen Gestalten der Zusammenarbeit der Entwicklungsbedarf ebenso groß ist.

Wie aber kommt man von der „Enttäuschung in der Umsetzung“ zu einer „reflektierten Umsetzung“, wie es Dr. Anika Duveneck formuliert. Welche Erfahrungen haben außerschulische Partner in der Kooperation gemacht, und was empfehlen sie? Hinweise gibt folgend die Diskussion des Netzwerktreffens der Serviceagenturen der Länder im Bundesprogramm *Ganztätig bilden*.

Welche Relevanz bundesweite Netzwerke für die Qualitätsentwicklung des Ganztags haben, zeigt *Ganztätig bilden* mit seinen Serviceagenturen und Ländertams. Es unterstützt Ganztagsschulen und deren Partner in ihrer konkreten Praxis vor Ort und sichert den Dialog und Wissenstransfer zwischen Wissenschaft, Bildungsverwaltung und Ganztagsschulpraxis.

Das vorliegende Journal stellt neben der Diskussion kommunale Praxisbeispiele gelingender Kooperation vor sowie Methoden, Formate und Materialien aus dem Netzwerk der Bundesländer *Ganztätig bilden*.

Eine anregende Lektüre wünscht Ihnen

das Redaktionsteam des Programms *Ganztätig bilden*

## Ganztag: Kooperation Schule – Jugendarbeit

Dr. Anika Duvneck, Institut Futur, Freie Universität Berlin

Fachimpuls auf der Netzwerktagung des Programms *Ganztägig bilden* im April 2019

Für die Gestaltung von Kooperationen im Ganztag lassen sich wertvolle Hinweise aus den vorhandenen Erfahrungen der Zusammenarbeit von Schule und Jugendarbeit gewinnen. Der idealtypische Verlauf lässt sich mit dem Hype-Cycle illustrieren: Er beschreibt den Entwicklungsverlauf von Innovationen und ist auch auf die multiprofessionelle Zusammenarbeit anwendbar.

### Phase 1: Begeisterung für das Konzept

Die Idee, dass Schule und Jugendarbeit auf Augenhöhe zusammenarbeiten, um gemeinsam neue Bildungsangebote zu entwickeln und junge Menschen zeitgemäß zu fördern, erfährt i. d. R. großen Zuspruch. Die Bereitschaft zum Engagement ist bei Beteiligten meist so hoch wie ihre Erwartungen.

### Phase 2: Enttäuschung in der Umsetzung

In der Praxis stellt sich schnell Enttäuschung ein: Vertretende der Jugendarbeit erleben die Zusammenarbeit als einseitig, fühlen sich zum Dienstleister für Betreuungsaufgaben degradiert und nicht als gleichberechtigter Bildungsakteur anerkannt.

### Erklärung: Einfluss von Rahmenbedingungen

Es stellt sich die Frage, warum die Erwartungen trotz der gemeinsamen Absicht enttäuscht werden. Eine Antwort liegt im Einfluss von Faktoren, die außerhalb des praktischen Handelns liegen, es aber maßgeblich prägen. Die Umsetzung sozialer Innovationen findet meist nebenbei und unter

### Aufmerksamkeit

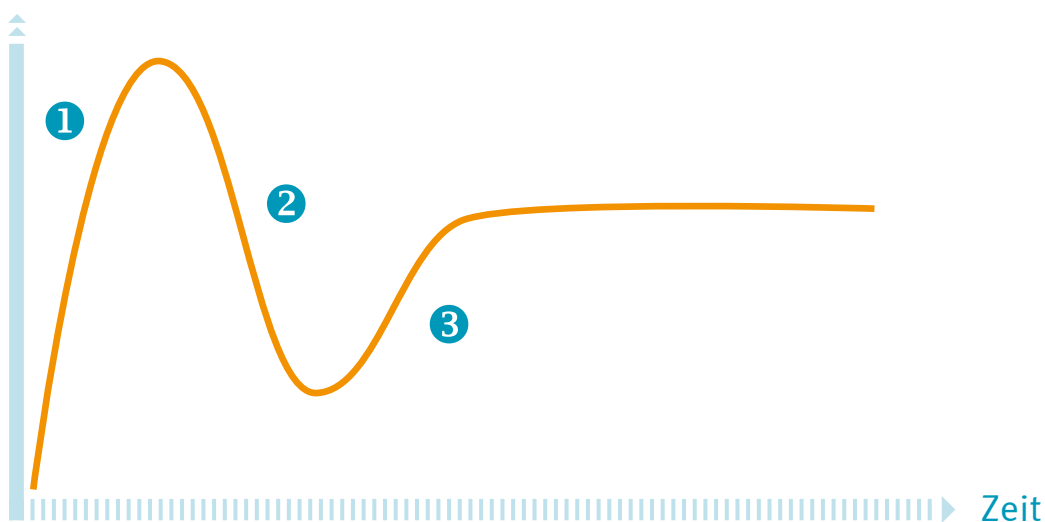


Abb: <https://de.wikipedia.org/wiki/Hype-Zyklus>; eigene Überarbeitung



knappen Ressourcen statt. Das erfordert Prioritätensetzung. Da in der Wissensgesellschaft gesellschaftliche Teilhabechancen maßgeblich vom formalen Bildungserfolg abhängen, werden sie priorisiert.

In dem Zuge wird genau das Gefälle vergrößert, das eigentlich abgebaut werden soll. Jugendarbeit ist historisch bedingt mit weniger Ressourcen ausgestattet als Schule, in der Öffentlichkeit weniger präsent, und ihre Beiträge zu Bildung sind nahezu unbekannt – häufig sogar den Fachkräften selbst. Nicht nur, dass die Stärkung von non-formaler Bildung zwar erwünscht, aber unter den gegebenen Bedingungen nachrangig ist – es fehlen auch die Voraussetzungen dafür.

### Phase 3: Reflektierte Umsetzung

Dieses Wissen kann genutzt werden, um die bisherigen Enttäuschungen bei der zukünftigen Gestaltung der Zusammenarbeit von Schule und Jugendarbeit im Ganztag zu vermeiden. Zum einen durch das Wissen, dass gleichberechtigte Zusammenarbeit von Schule auf Jugendarbeit nicht allein durch gute Absichten gelingt, sondern unter den Bedingungen von Wissensgesellschaft, knappen Ressourcen und vorhandenem Bedeutungsgefälle hochgradig voraussetzungsvoll ist.

Zum anderen durch ein gezieltes Ansetzen an den Voraussetzungen. Die größten Erfolge sind im Bereich von Lernprozessen über die verschiedenen Systeme, ihre Arbeitsweisen und Stärken zu verzeichnen. Damit es dazu kommt, braucht es Anlässe: Der wichtigste ist bisher der Ganztag!

Das Wissen um realistische Erfahrungen, tatsächliche Erfolge und konkrete Ansatzpunkte ebnet den Weg in Richtung gleichberechtigter Kooperation – der länger ist als erwartet, aber zum Ziel führt!



### Dr. Anika Duveneck

ist Expertin für Bildungslandschaften, Bildungsvernetzung und multiprofessionelle Zusammenarbeit. Sie ist zuständig für diesen Arbeitsbereich am Institut Futur der FU Berlin. Ihre besonderen Schwerpunkte sind Zusammenarbeit, formale und non-formale Bildung sowie Wissenschaft und Praxis.

Frau Dr. Duveneck ist Initiatorin des Wissenschafts-Praxis-Transfer-Netzwerks zur „Zukunft des weiten Bildungsbegriffs“, Mitglied im Beirat der Transferagenturen für Großstädte (DKJS) und im „Dialogforum Bildungslandschaften NRW“ aus Perspektive der Kinder- und Jugendarbeit.

#### Ihre aktuellen Forschungsprojekte:

„Bildungslandschaften 2030“: ExpertInnenbefragung zu gewünschten und erwarteten Entwicklungen von Bildungslandschaften

„What do we know on area-based reform in Germany?“, Zusammenschau des Forschungsstandes zu Bildungsvernetzung

„Zukunftsstadt 2030“: Wissenschaftliche Begleitung des Projektes „Lernende Stadt Gelsenkirchen“ in der dritten Runde des BMBF-Wettbewerbs „Zukunftsstadt 2030“

Veröffentlicht: „Bildungslandschaften verstehen. Zum Einfluss von Wettbewerbsbedingungen auf die Praxis“. 1. Aufl. Weinheim: Beltz Juventa (Edition Soziale Arbeit). Zweite Auflage ist in Arbeit.





## Eine Zusammenarbeit auf Augenhöhe?

### Außerschulische Partner diskutieren das Rollenverständnis von Kooperation im Ganztag

Welche Erfahrungen machen außerschulische Partner in der Zusammenarbeit mit Schule? Wo liegen die Hürden – was sind Faktoren für gutes Gelingen? Welche Rolle soll Jugendarbeit beim zukünftigen Rechtsanspruch Ganztag spielen? Und welche Funktion können moderierende Institutionen wie die Serviceagenturen beziehungsweise ein Programm wie *Ganztätig bilden* erfüllen?

Diese Fragen diskutierte Anfang April 2019 Annekathrin Schmidt, Leiterin der Serviceagentur *Ganztätig bilden* Berlin, mit Dr. Anika Duveneck, FU Berlin, Susanne Henn, Deutsches Jugendrotkreuz Landesverband Hessen e.V., Volker Rohde, BAG Offene Kinder- und Jugendeinrichtungen e.V., und Sebastian Turowski, Landesfußballverband Mecklenburg-Vorpommern e.V.

**Schmidt:** Herzlich willkommen! Frau Duveneck beschreibt die Kooperationsbeziehung zwischen Schule und außerschulischen Partnern in einer Hype-Cycle-Kurve. Frau Henn, wo stehen Sie in Ihrer Kooperation mit Schulen?

**Henn:** Wir haben die Enttäuschungsphase bereits hinter uns gelassen. In der Phase des größten Enthusiasmus wurde meine Stelle geschaffen: Ich bin hauptamtlich im Landesverband Hessen speziell für Kooperation mit Schulen zuständig, um die Kreisverbände in ihrer Kooperation mit Schulen zu befähigen und zu unterstützen. In meiner Ernüchterungsphase habe ich gemerkt, dass die meisten Kreisverbände so eine Stelle, wie ich sie habe, überhaupt nicht haben. Erst jetzt kommen wir langsam in die Phase der Konsolidierung.

**Schmidt:** Herr Turowski, wie gestaltet sich die Kooperation mit Schulen für Sie als Landesfußballverband Mecklenburg-Vorpommern? Wenn Sie Schulnoten für die Qualität der Kooperation vergeben, welche Note vergeben Sie für Ihre Kooperationsbeziehungen?



#### Susanne Henn

ist beim Deutschen Jugendrotkreuz Landesverband Hessen als Referentin für Schularbeit tätig und unter anderem verantwortlich für die Projekte „Schüler helfen Schülern“, besser bekannt als Schulsanitätsdienst, sowie „Kinder helfen Kindern“, einem Programm speziell für Grundschulen.



## Volker Rohde

ist seit September 2018 Geschäftsführer des BAG Offene Kinder- und Jugendeinrichtungen e.V. Zuvor war er als Bereichsleitung und Stadtjugendpfleger in Hannover tätig und hat den Fachtag „Ganz bleiben!“ zur Qualitätsdiskussion in der Ganztagspädagogik organisiert.



**Turowski:** Unter Jugendarbeit verstehen wir nicht ausschließlich Fußballangebote, sondern wir wollen ganz gezielt durch Kooperationen mit Schulen noch mehr Kinder in die Bewegung bekommen, aber auch die Trainer- und Schiedsrichterausbildung in Zusammenhang mit Schulen gestalten. Wo wir uns qualitativ sehen, ist sehr unterschiedlich und hängt natürlich auch davon ab, wie die Kooperation konkret mit einer Schule und mit weiteren Kooperationspartnern funktioniert. Das Niveau ist sehr unterschiedlich, man kann es nicht verallgemeinern.

**Schmidt:** Herr Rohde, wie kommt man von einem gefühlten Nebeneinander von formalen, non-formalen und informellen Bildungsangeboten zu einem Miteinander?

**Rohde:** Ich beobachte seit fast 20 Jahren, dass die Ansatzpunkte sehr unterschiedlich sind. Jugendarbeit fördert die Entwicklung von Kindern und Jugendlichen, während in der Schule im wesentlichen Leistungsprinzipien vorherrschen. Die Jugendarbeit wird als „Problemlöser“ oder zur Verbesserung der schulischen Angebote von der Schule zwar sehr gerne in Anspruch genommen – überwiegend noch nicht einmal eingekauft –, aber es besteht keine wirkliche Kooperation. Zur Verdeutlichung: Ich fragte mal eine Schulleitung, die von einem aus ihrer Sicht sehr gelungenem Kooperationsprojekt in ihrer Schule berichtete, wie viel Zeit denn die Lehrkräfte abends als Kooperationspartner in der Jugendeinrichtung verbrachten. Die Schulleitung schaute mich daraufhin erstaunt an: Selbstverständlich würde keine Lehrerin oder Lehrer abends im Jugendzentrum mitarbeiten können, dafür hätten sie gar keine Zeit. Das Beispiel zeigt: Schule hat oft die Erwartung, dass Mitarbeitende aus der Jugendarbeit in die Schule gehen, diese haben allerdings in der Regel auch keine doppelte Zeit, sodass die Arbeit in der Schule zu Lasten der Jugendarbeit in der Einrichtung geht. In der Jugendarbeit entsteht dann

meist schnell eine Enttäuschung, wenn man auf dieser Basis einige Zeit Angebote in der Schule durchgeführt hat. Hier zeigt sich eine Grundproblematik für Kooperationen: Schule arbeitet gerne in Kooperationen mit der Jugendarbeit, hat aber nur wenig Kenntnis, was Jugendarbeit letztendlich in dem jeweiligen Sozialraum leisten soll und leistet. Letzteres hat sich zwar in den letzten 15 Jahren zwar etwas gebessert, es besteht aber nach wie vor noch eine große Lücke im gegenseitigen Verständnis.

Ein gegenseitiges Verständnis über die Arbeitsbereiche als Basis für eine Kooperation auf Augenhöhe

Eine gute Kooperation wäre gegeben, wenn man sich zunächst gemeinsam den jeweiligen Sozialraum anschauen würde: Welche Dienstleistungen gibt es, welchen Zweck erfüllen sie, und was ist eigentlich ihr ureigener Auftrag? Der zweite Schritt wäre dann die Klärung gegenseitiger Erwartungen und Möglichkeiten: Welche Form der Kooperation ist gewünscht, welche Leistungen bringen die Partner gegenseitig in eine Kooperationsbeziehung ein? Wenn zum Beispiel eine Jugendeinrichtung in der Schule ein Gewaltpräventionsangebot durchführt, dann sollte die Schule im gleichen Zug beschreiben können, welche Leistungen sie über den Schulalltag hinaus in das Projekt und die Bedarfe des Gemeinwesens einbringen kann. Wenn dieses in einer Form von Kooperationsvereinbarung festgehalten wird, die tatsächlich versucht, auf Augenhöhe die verschiedenen Bedingungen gegenseitig auszuloten, dann entsteht darüber auch ein besseres Verständnis über die verschiedenen Arbeitsbereiche. Es ist für eine gelingende dauerhafte Kooperation ein ganz wesentlicher Punkt, dass die Anerkennung der unterschiedlichen Dienstleistungen von beiden Seiten stattfindet.





## Annekathrin Schmidt

ist Erziehungswissenschaftlerin mit den Schwerpunkten Sozialpädagogik und Erwachsenenbildung. Sie leitete für die DKJS verschiedene Programme im Bereich der Schulentwicklung, Frühen Bildung und zur Stärkung von Bildungslandschaften. Seit September 2017 leitet sie die Serviceagentur (SAG) und den Standort Berlin mit Brandenburg und Mecklenburg-Vorpommern der Deutschen Kinder- und Jugendstiftung.

**Schmidt:** Herr Rohde, ich wage die These, dass Anerkennung der zweite Schritt ist. Sie sagen, es braucht zunächst eine Klarheit über die Leistungen der jeweiligen Partner. Aber was ist die Aufgabe einer Lehrkraft im Rahmen einer multiprofessionellen Zusammenarbeit und was ist die Aufgabe einer Erzieherin oder einem Mitarbeitenden eines außerschulischen Partners? Wer handelt das aus und wer beschreibt diese Leistungsprofile?

**Rohde:** Es war, denke ich, Prof. Dr. Manfred Bönsch, der sagte, es geht um die Dialektik von Anspannung und Entspannung. Die Anspannung findet in der Regel dann statt, wenn schulische, zu benotende Leistungen gefordert sind. Das ist in der Regel die klassische Aufgabe der Lehrkraft. Die Leistung der offenen Kinder- und Jugendarbeit besteht eher darin, dass es für Kinder und Jugendliche auch eine Entspannung gibt. Ich finde nach wie vor, dass es eine absolute Berechtigung hat, dass Kids nach der Schule irgendwo hingehen und unter anderem Chillen als sinnvolle Freizeitgestaltung ausleben können. Wir im Feld der offenen Kinder- und Jugendarbeit sind in diesem Sinn eher für die Entspannung zuständig. Allerdings auch dafür, diese entspannte Freizeitgestaltung partizipativ unter Einbeziehung aller Interessen der Kinder- und Jugendlichen gemeinsam zu entwickeln. Bei der Vielzahl der sich daraus ergebenden Themen kann Entspannung damit auch Teil eines Bildungsprozesses sein. Nicht zuletzt, wenn über das entspannte, freiwillige Lernen sogar häufig mehr hängen bleibt. Dialektik von Anspannung und Entspannung könnte also bedeuten, dass sich schrittweise aus diesen unterschiedlichen Aufgaben und Leistungen eine echte Kooperation entwickelt.

**Schmidt:** Frau Duveneck, in Ihrem Input haben Sie beschrieben, dass die Zusammenarbeit auch deshalb herausfordernd ist, weil die formale Bildung einen gesellschaftlich höheren Stellenwert zugeschrieben bekommt. Wie kann es gelingen, dass zwischen den Kooperationspartnern ein gemeinsames Bild einer „Mission and Vision“ ihrer Zusammenarbeit entsteht?

**Duveneck:** Das ist eine ganz große Herausforderung. Meistens stehen eine starke Ergebnis- und Produktorientierung einem gemeinsamen Verständnisprozess im Vorfeld im Wege. Oft läuft es so, dass man sagt: Hier gibt es ein Ziel, hier stehen wir, und da müssen wir jetzt möglichst schnell hinkommen, aber das funktioniert in der Regel nicht.

### Raum lassen für ergebnisoffene Prozesse

Die Kunst besteht genau darin, einen ergebnisoffenen Prozess miteinander einzugehen, wo es Raum gibt, um gemeinsam Verständnis für einander zu bekommen, und die Grundlagen zu entwickeln, auf der dann eine Zusammenarbeit gründen kann. Ich glaube, es ist wichtig, dieses gemeinsame Verständnis zu erlangen und als eigenständigen Wert zu begreifen, denn Akteure sind häufig schon gut auf dem Weg, haben jedoch das Gefühl, sie schaffen gar nichts und gehen ganz unzufrieden da raus, wo eigentlich schon ein guter Prozess wächst.

**Henn:** Viele meiner Kolleginnen und Kollegen, die eigentlich sehr viel Bildungsarbeit leisten, fühlten sich zu Beginn minderwertig im Kontakt mit Schule. Das heißt, diese Augenhöhe zu schaffen, das war erst einmal der Ansatz in meiner Arbeit, und dafür braucht man dieses Verständnis, von dem Sie eben so klar sprachen. Als ich mich damals fragte, wie soll ich das hier schaffen, habe ich zum Beispiel die Serviceagentur *Ganz-tätig lernen* Hessen zu meinen Seminaren eingeladen. Wir wollten wissen, wie man auf Augenhöhe mit Schule kooperieren kann, aber wir wussten gar nicht, was die Augenhöhe der Schule ist, und was wir voneinander brauchen. Die Serviceagentur konnte uns sagen, was Schulen von ihren Kooperationspartnern erwarten.



## Welche Rolle soll Jugendarbeit zukünftig spielen?

**Schmidt:** Herr Turowski, wie stellen Sie in Ihren Kooperationen diese Augenhöhe her?

**Turowski:** Mit sehr viel Zeit. Wir führen bei jeder Kooperation im Vorfeld zwei Gespräche, im Optimalfall direkt vor Ort in der Schule mit einem Zeitraum von 60-90 Minuten. Manchmal führen wir, aufgrund der Tatsache, dass wir ein Flächenland sind, das erste Gespräch telefonisch. Beim zweiten Kontakt reden wir teilweise auch über die gewünschten Ergebnisse der Kooperation. Ein Ergebnis ist für uns nicht unbedingt: Wir wollen jetzt die Kinder in Sportvereine überführen oder wollen jetzt Trainer ausbilden, sondern wir reden ganz konkret über Kompetenzbereiche, die wir durch die Kooperation stärken wollen.

**Schmidt:** Was sind das für Kompetenzen?

**Turowski:** Das sind allgemeingültige Kompetenzen, und sie zeigen, was Ganztagsunterricht für Schulen leisten kann. Wenn wir mit den Schulen über diese Kompetenzen sprechen, etwa Entscheidungsverhalten, Umgang mit Fair-play usw., dann haben wir einen ganz anderen Zugang zu den Schulen.

**Schmidt:** Welches Thema, welche Herausforderung oder welche Frage bewegt Sie im Kontext von multiprofessioneller Zusammenarbeit?

**Rohde:** Mich beschäftigt die Frage, wie sich die Jugendarbeit im Zuge des kommenden Rechtsanspruchs aufstellt. Welche Rolle will sie da einnehmen? Kinder- und Jugendarbeit geht ja vom Prinzip der Freiwilligkeit aus. Das ist bei Schule und da, wo wir kooperieren, schon schwierig. Gibt man das Prinzip der Freiwilligkeit auf? Würde die Kinder- und Jugendarbeit als Partner, Träger der Ganztagsbetreuung von Schulkindern das Prinzip der Freiwilligkeit aufgeben?

Wäre die Kinder- und Jugendarbeit nur Erfüllungsgehilfe von Nachmittagsbetreuung in der Schule oder gäbe es eine echte Chance, die Entwicklung der Kinder- und Jugendlichen unter ihrer intensiven Mitwirkung mit den Methoden der Kinder- und Jugendarbeit in den Vordergrund zu stellen? Und schließlich auch die Sorge der Einrichtungen, die vor allem mit Kindern arbeiten: Wenn jetzt der nächste Pflichtbereich kommt, inwieweit geht das zu Lasten der klassischen, offenen Kinder- und Jugendarbeit oder Jugendarbeit, die ja weiterhin in einer funktionierenden Bildungslandschaft auch noch Teil nach der Schule sein darf. Wie müssen Rahmenbedingungen aussehen, damit es nicht zu Lasten der Jugendarbeit geht?

**Schmidt:** Frau Duveneck, was können die Serviceagenturen als Unterstützungssystem tun, um multiprofessionelles Zusammenarbeiten zu fördern?

**Duveneck:** Zunächst einmal: Es ist wunderbar, dass es solche Unterstützungseinrichtungen wie die Serviceagenturen gibt, das ist eine ganz große Ressource. Im Feld der Bildungslandschaften wurden in den letzten zehn bis 15 Jahren ganz viele Erfahrungen gemacht und Voraussetzungen vergegenwärtigt, die vorher total unbekannt waren. Was ist realistisch, was ist unrealistisch für eine Kooperation? Was sind gute Erfolge und Ansatzpunkte, die es schon gibt, die aber häufig gar nicht als solche erkannt werden, weil die Ziele zunächst ganz andere waren? Und wie stellen wir ein Verständnis der Bildungsakteure her? Da können Serviceagenturen einen wichtigen Beitrag leisten. Auch, wenn es darum geht, welche Ängste verschiedene Parteien und welche Erwartungen möglich sind.

**Schmidt:** Ihnen allen herzlichen Dank für diese anregende Diskussion!



### Sebastian Turowski

ist stellvertretender Geschäftsführer des Landesfußballverband Mecklenburg-Vorpommern e.V. und als Lehr- und Bildungsreferent tätig. Die Kooperation mit Schulen hat in seiner Funktion Priorität und drückt sich in unterschiedlichen Projekten aus.





## Ganztagschule gestalten als kommunale Aufgabe

### Kommunale Praxisbeispiele

Rahmenbedingungen für die Entwicklung von Ganztagsangeboten an Schulen stammen häufig aus den Bildungs- und Kultusministerien der Länder. Dort werden Profile, Qualitätsstandards und der zeitliche Umfang der Angebote festgelegt sowie die landesrechtlichen Voraussetzungen geschaffen.

In größeren Kommunen, die meist auch Schul- und Jugendhilfeträger sind, gibt es darüber hinaus Konzepte zur Gestaltung des Ganztags, die weitere Perspektiven eröffnen und neue Kooperationen entstehen lassen. Wie diese in der Praxis aussehen und funktionieren, zeigen auf den folgenden Seiten die Beispiele der drei Kommunen München, Kassel und Lübeck.

Bildung ist ein Schlüsselthema der kommunalen Entwicklung. Bildungslandschaften eröffnen Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen neue Lernerfahrungen und bessere Teilhabechancen. Denn um jedes Kind bestmöglich zu fördern, bedarf es einer guten Vernetzung.

In lokalen Bildungslandschaften werden im besten Fall alle Bildungsakteure einer Kommune gemeinsam aktiv: Verantwortliche aus der Verwaltung, pädagogisches Fachpersonal, Bildungskoordinatoren, Quartiersmanager aber auch Vertreter aus Verbänden, Vereinen und Bürgerstiftungen.

Nur wenn alle Beteiligten an einem Strang ziehen, gelingt es, alle Kinder von Anfang an optimal zu fördern.

Weitere Informationen:

<https://www.dkjs.de/themen/bildungslandschaften/>





# Das Münchner Konzept: Die Kooperative Ganztagsbildung

Prinzip der staatlich-kommunalen Verantwortungsgemeinschaft und Zusammenarbeit von außerschulischem Partner und Schulleitung

Aufgrund des hohen Bedarfs an Betreuungsplätzen in der Landeshauptstadt München ist in den vergangenen Jahren eine sehr vielfältige Struktur an Ganztagsangeboten gewachsen. An einer einzigen Grundschule haben sich bis zu vier unterschiedliche Angebotsformen – Mittagsbetreuung, Tagesheim, Hort, Offener Ganztag, Gebundener Ganztag – mit eigenem pädagogischen Konzept und unterschiedlichen Trägern etabliert. Die komplexe Betreuungsstruktur ist für alle Beteiligten eine große Herausforderung.

Das Münchner Konzept der „Kooperativen Ganztagsbildung“ setzt auf die Zusammenarbeit mit nur einem Kooperationspartner an einem Schulstandort mit dem Ziel einer effektiveren und schlankeren Gestaltung des Betreuungsangebots. Das Modell für Grundschulkindern in der Landeshauptstadt München garantiert eine ganztägige Betreuung für Schülerinnen und Schüler der Jahrgangsstufen 1-4. Im Schuljahr 2018/19 startete der Modellversuch an der Münchner Grundschule am Pfanztelplatz in Kooperation von Schule und Kinder- und Jugendhilfe.

Das Modell ist in Zusammenarbeit von bayerischem Sozialministerium, Kultusministerium und der Landeshauptstadt München entstanden. Das Prinzip der staatlich-kommunalen Verantwortungsgemeinschaft findet sich auf der Ebene von außerschulischem Kooperationspartner und Schulleitung wieder. Weitere kooperative Leitideen der „Kooperativen Ganztagsbildung“ sind

- der gemeinsame Bildungs- und Betreuungsauftrag von Schule und Jugendhilfe,
- die gemeinsame Erstellung eines pädagogischen Konzepts,
- die organisatorische und personelle Verzahnung sowie
- die Einbeziehung des sozial-räumlichen Umfelds.



## Flexible Betreuungsangebote garantieren

Als „All-inclusive-Angebot“ bietet es den Eltern die Möglichkeit, an einer Schule das für ihr Kind passende Modell auszuwählen, und es vereint den Elternwunsch nach größtmöglicher Flexibilität und hochwertiger Betreuung. Es verbindet die Vorteile aller bayerischen Ganztagsbetreuungsformen für Grundschülerinnen und Grundschüler: die Flexibilität der Mittagsbetreuung und des offenen Ganztags, die Förderangebote der gebundenen Ganztagschule sowie den Fachkräfteeinsatz und die zeitlich umfassende Betreuung des Hortes. Eltern können zwischen einer rhythmisierten und einer flexiblen Variante für ihr Kind wählen. Das variable Angebot schließt an den Vormittagsunterricht an und bietet eine Betreuung in klassenübergreifenden Gruppen. Die rhythmisierte Variante wird mit dem Unterricht in der Ganztagsklasse kombiniert. Beide Formen bieten eine Betreuung bis maximal 18:00 Uhr, auch in den Ferien.

Mit dem Münchner Modell führt die bayerische Landeshauptstadt eine Ganztagsplatzgarantie für alle Schülerinnen und Schüler der betreffenden Grundschule ein. Es sichert eine Betreuung auch in Tagesrand- und Ferienzeiten, wird den Bedürfnissen der Eltern gerecht und ermöglicht Schule und außerschulischem Kooperationspartner größere Handlungsspielräume im Ganztag.

## Zum Weiterlesen

Muenchen.de Pressemitteilung

[https://www.muenchen.de/rathaus/Stadtverwaltung/Referat-fuer-Bildung-und-Sport/Schule/Ganztag/kooperativer\\_ganztag.html](https://www.muenchen.de/rathaus/Stadtverwaltung/Referat-fuer-Bildung-und-Sport/Schule/Ganztag/kooperativer_ganztag.html)

# Das Kasseler Konzept: Ganztag an Grundschulstandorten

## Multiprofessionelle Kooperation von Ämtern und Institutionen

Juliane Schmidt, Stadt Kassel, Amt für Schule und Bildung, Bildungsmanagement und Integration



Kassel ist mit über 200.000 Einwohnern die drittgrößte Stadt Hessens. Im Jahr 2019 gibt es in Kassel 27 Grundschulen, von denen 18 bereits ganztägig arbeiten. Eine ämter- und institutionenübergreifende, multiprofessionelle Kooperation hat das Kasseler Konzept „Ganztag an Grundschulstandorten“ entwickelt. Die Erhöhung von Bildungsgerechtigkeit, Verbesserung der Vereinbarkeit von Familie und Beruf sowie die individuelle und ganzheitliche Förderung eines jeden Kindes sind die gemeinsamen politischen und pädagogischen Ziele.

Der Prozess der Ganztagsschulentwicklung begann in Kassel bereits im Jahr 2009 und wird seither fortlaufend weiterentwickelt. Seit dem Schuljahr 2015/16 nimmt die Stadt Kassel am „Pakt für den Nachmittag“ teil: Das Land Hessen und die Stadt Kassel übernehmen gemeinsam Verantwortung für ein bedarfsgerechtes Bildungs- und Betreuungsangebot an Schultagen und in den Ferien von 07:30 Uhr bis 17:00 Uhr, geregelt durch eine Kooperationsvereinbarung zwischen der Stadt Kassel und dem Land Hessen sowie auf der Grundlage des kommunalen Rahmenkonzeptes unter Berücksichtigung der Spezifika an den Standorten.

Die Teilnahme am Ganztag ist freiwillig, bei Anmeldung aber verbindlich. Familien können aus unterschiedlichen Zeitmodulen das für sie passende auswählen. Das Grundmodul bis 14:30 Uhr ist seit 2018 kostenbeitragsfrei, um allen Kindern eine Teilnahme am Ganztag zu ermöglichen und so einen Beitrag zur Erhöhung der Bildungsgerechtigkeit zu leisten.

## Multiprofessionelle Ganztagsteams kreieren eine vielfältige Angebotslandschaft

Die Stadt Kassel übernimmt kommunale Bildungsverantwortung durch Begleitung und Förderung der Ganztagsschulentwicklung auf verschiedenen Ebenen:

Für die ganztägige Betreuung hat die Stadt die Bildungs- und Betreuungsangebote von Trägern betriebslaubspflichtiger Tageseinrichtungen für Kinder in die Ganztagsangebote der Grundschulen einbezogen und unter kommunaler Koordination Schulbezogene Sozialarbeit (SchubS) eingesetzt. SchubS hat eine Scharnierfunktion zwischen formalen und non-formalen Bildungsangeboten und unterstützt das Zusammenspiel aller am Ganztag beteiligten Institutionen zu einem ganzheitlichen Bildungsangebot. Unter der Gesamtverantwortung der Schulleitung entstehen durch das Zusammenwirken von Schule, Hort, SchubS und weiterem Personal multiprofessionelle Ganztagsteams, die gemeinsam eine vielfältige Angebotslandschaft kreieren. So können Kinder ihre Potenziale entfalten und ihren persönlichen Ganztag entsprechend ihrer individuellen Bedürfnisse und Interessen gestalten.

Die Teilnahmequote am Ganztag verdeutlicht den hohen Bedarf der Familien: 92 % der Schülerinnen und Schüler an Kasseler Grundschulen mit Ganztagsangeboten sind im Jahr 2019 angemeldet.

Mit einem Beschluss hat die Stadtverordnetenversammlung die Weiterentwicklung der Qualität im Ganztag forciert: Durch standortübergreifende Projekte<sup>2</sup> entstehen innovative Ansätze, die die Vernetzung unterstützen und dazu beitragen, wichtige Qualitätsthemen in die Ganztagsstandorte zu transportieren. Der Kasseler Ganztag versteht sich als dynamischer Weiterentwicklungsprozess.

## Zum Weiterlesen

1 Informationen zum „Pakt für den Nachmittag“ finden Sie unter <http://www.hessen.ganztaegig-lernen.de/pfdn-Kassel>  
<https://kultusministerium.hessen.de/schulsystem/ganztagsprogramm-des-landes-hessen/pakt-fuer-den-nachmittag>  
<https://www.kassel.de/>

2 Informationen zu den standortübergreifenden Projekten finden Sie unter <https://www.kassel.de/>



# Das Lübecker Konzept: Ganzttag an Schule

Qualität im Interesse der Kinder entwickeln und multiprofessionelle Zusammenarbeit gestalten

Lübeck ist mit ca. 220.000 Einwohnern nach der Landeshauptstadt Kiel die zweitgrößte Stadt Schleswig-Holsteins.

Rund 19.600 Schülerinnen und Schüler besuchen die 35 Grundschulen, 14 Gemeinschaftsschulen und sieben Gymnasien.

Aktuell nutzen 4.050 Grundschul Kinder (57 %) die Ganztagsangebote an den Schulen, 108 Kinder besuchen Horte in Kindertageseinrichtungen. Die steigende Nachfrage nach Betreuungsplätzen hat die Stadt veranlasst, die Förderung der Schulkindbetreuung neu auszurichten, fachliche Qualitätsstandards zu entwickeln und die Elternbeiträge zu vereinheitlichen.

Weitere Ziele waren

- die Vereinbarkeit von Beruf und Familie durch bedarfsgerechte Betreuungszeiten,
- eine ganzheitliche Förderung und Unterstützung von Kindern,
- die enge Kooperation von Schule und Träger durch konzeptionelle Verzahnung,
- die Einbindung sozialräumlicher Ressourcen sowie
- die Beteiligung von Eltern und Kindern.

Auf Basis eines gemeinsam entwickelten Qualitätsverständnisses haben sich Schulträger und untere Schulaufsicht auf Eckpunkte für ein stadtweites Modell „Ganzttag an Schule“ verständigt, das einheitliche Qualitätsstandards und Rahmenbedingungen für alle Schulstandorte gewährleistet. Dabei wurde die aktuelle Fachdiskussion zur Weiterentwicklung von der Ganzttagsschule aufgegriffen. Auch mit Akteuren von Schule und Jugendhilfe wurden die Einführung von Standards und die fachliche Qualifizierung initiiert. Im Schuljahr 2018/19 arbeiten bereits 31 Schulstandorte nach diesem Konzept. Für das Schuljahr 2019/20 sind weitere Standorte geplant.

## Gemeinsames pädagogisches Ganztagskonzept und bedarfsgerechte Betreuung

Das Konzept „Ganzttag an Schule“ sieht eine veränderte Förderstruktur vor: mit fachlichen Standards für ein verlässliches Betreuungsangebot mit bedarfsgerechten Betreuungszeiten von Unterrichtsende bis 16:00 Uhr sowie Früh- und Ferienbetreuung, einen Fachkräfteschlüssel von 20:1 und den Einsatz von pädagogisch qualifiziertem Personal. Zusätzlich wird standortbezogen ein Modul „Ganzttag plus“ mit einem

höheren Betreuungsschlüssel (15:2) gewährt, um vor allem Kinder mit besonderem Förderbedarf zu unterstützen und in das offene System zu begleiten. Vielfältige AG-Angebote aus dem sportlichen, musisch-kreativen und lebenspraktischen Bereich ergänzen die Betreuung. Für die Durchführung der schulischen Ganztagsangebote wird ein Träger der Jugendhilfe im Rahmen einer Kooperationsvereinbarung beauftragt. So werden auskömmliche Arbeitsverträge für das pädagogische Personal, professionelle Leitungsstruktur, Mitarbeiterführung und Qualitätsmanagement gesichert.

Grundlage der Zusammenarbeit von Ganzttagsschule und Träger ist ein gemeinsam entwickeltes pädagogisches Ganztagskonzept, das in das Schulprogramm eingebunden ist und die Verzahnung von Vor- und Nachmittag sichert. Ganzttag ist damit integraler Bestandteil von Schule. Eine Konzeptvorlage mit Qualitätsmerkmalen und Indikatoren dient als Orientierung.

Für den regelmäßigen fachlichen Austausch z. B. in Form von Dienstbesprechungen, gemeinsamen Schulentwicklungstagen und Fortbildungen werden dem Träger Koordinierungsstunden zur Verfügung gestellt. Darüber hinaus wird eine fachliche Begleitung durch den Schulträger und die Schulaufsicht sichergestellt. Dies beinhaltet u. a. die Organisation von Fachgesprächen, Beratung zur Konzeptgestaltung oder auch die Vermittlung in Konfliktfällen.

Grundlage für die qualitative Weiterentwicklung von Ganzttagsschule war der Prozess „Aufwachsen in Lübeck“, der dazu geführt hat, ein gemeinsames Bildungsverständnis vom Kind aus zu entwickeln und Schule als Kern im Sozialraum zu betrachten. Dabei erleichterte die räumliche Nähe von Schulträger und Schulamt, die in einem Gebäude untergebracht sind, diesen kooperativen Prozess. Dialogisch erörtern Schulen, Träger, Politik und Verwaltung fortlaufend Optimierungen und die Weiterentwicklung des Modells.

## Zum Weiterlesen

<http://bildung.luebeck.de/jugendliche-und-junge-erwachsene/schule/schulkindbetreuung.html>

Konzeptvorlage: [http://www.sh.ganztaegig-lernen.de/sites/default/files/Konzeptgliederung%20Ganzttag%20an%20Schule\\_0.pdf](http://www.sh.ganztaegig-lernen.de/sites/default/files/Konzeptgliederung%20Ganzttag%20an%20Schule_0.pdf)



## Kooperation erfolgreich gestalten Methoden, Formate und Materialien

Kooperation und multiprofessionelle Zusammenarbeit gut gestalten – aber wie? Beispiele aus verschiedenen Bundesländern zeigen im Folgenden Methoden, Instrumente und Formate für die Praxis.

### Berlin

Alle Angebote der Serviceagentur (SAG) Berlin richten sich an multiprofessionelle Teams aller Schularten.

Die SAG Berlin versteht multiprofessionelle Zusammenarbeit als Kooperation in den Schulen, mit außerschulischen Partnern und an den Bildungsübergängen:

[http://www.berlin.ganztaegig-lernen.de/sites/default/files/Berlin/BEDokumente/Flyer\\_SAG%20Berlin\\_2018.pdf](http://www.berlin.ganztaegig-lernen.de/sites/default/files/Berlin/BEDokumente/Flyer_SAG%20Berlin_2018.pdf)

#### Spinnweb-Analyse „Kooperation“

Die SAG nutzt Spinnwebanalysen, um in Beratungssituationen die Ausgangslage in den Schulen sowie Entwicklungsmöglichkeiten möglichst umfassend analysieren zu können. Für das Thema Kooperation gibt es ein eigenes Spinnennetz. Dieses betrifft verschiedene Aspekte sowohl der inner- als auch der außerschulischen Kooperation.



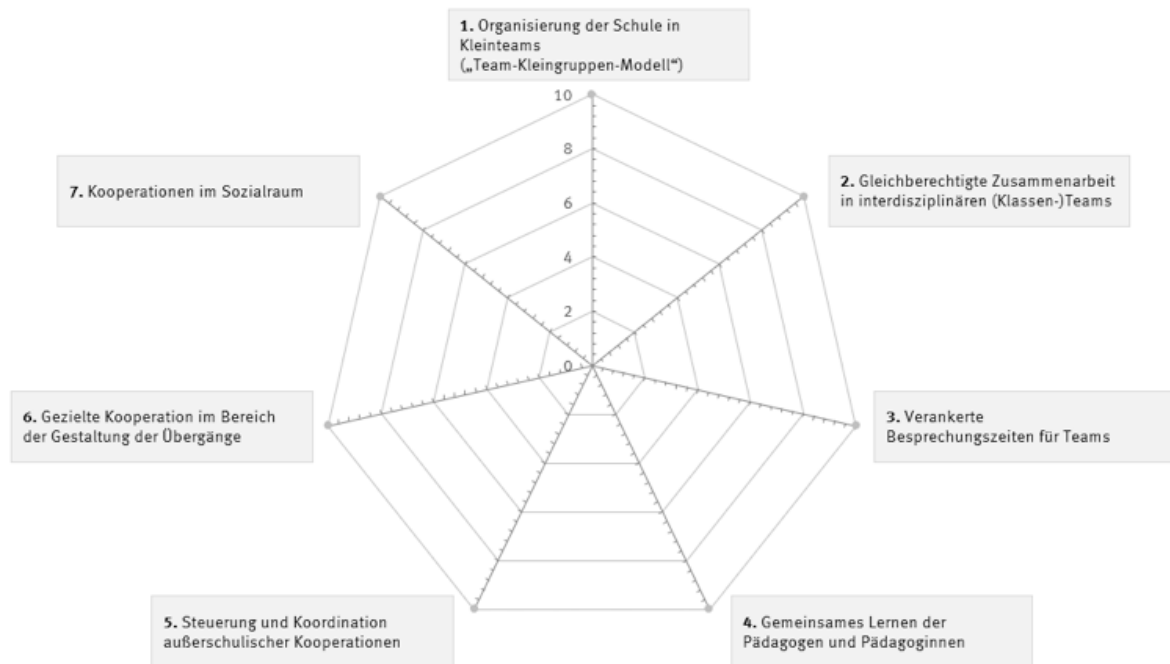
### Materialien, Methoden, Texte sowie Veranstaltungshinweise des Programms *Ganztäglich bilden* und der DKJS

<https://www.ganztaegig-lernen.de/kooperation-von-schulen-mit-ausserschulischen-partnern>

<https://www.ganztaegig-lernen.de/multiprofessionelle-teamarbeit>

Film „Erfolgreiche Kooperationen zwischen Schulen und außerschulischen Partnern in der Demokratiebildung“. Das Programm OPENION der DKJS hat die Praxis befragt, was Gelingensbedingungen für Kooperationen zwischen Schulen und außerschulischen Partnern in der Demokratiebildung sind:

[www.youtube.com/watch?v=9-Ct0w1yUoY](http://www.youtube.com/watch?v=9-Ct0w1yUoY)



Mögliches Vorgehen für Ihre Analyse:

#### EINZELARBEIT

- Schätzen Sie die Kooperation an Ihrer Schule anhand der Indikatoren ein (0 = am geringsten ausgeprägt, 10 = sehr stark ausgeprägt)
- Verbinden Sie die verschiedenen Punkte miteinander.

#### TEAMARBEIT

- Diskutieren Sie Ihre Einschätzung im (Schulleitungs-)team und erstellen Sie eine gemeinsame Spinnwebanalyse auf einer neuen Vorlage.
- Wählen Sie einen Punkt aus, mit dem Sie zufrieden sind und beschreiben Sie, was Ihnen auf dem Weg dahin geholfen hat.
- Wählen Sie unter den Bereichen mit geringen Mittelwerten ein Feld zur weiteren Bearbeitung aus.

#### FACHBRIEF GANZTÄGIGE BILDUNG NR. 2 für koordinierende Fachkräfte für die außerunterrichtliche und ergänzende Förderung und Betreuung in der Primarstufe der Berliner Ganztagschule

herausgegeben von der Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Familie (SenBJF), dem Landesinstitut für Schule und Medien Berlin-Brandenburg (LISUM) sowie der SAG Berlin (2018), richtet sich an koordinierende Fachkräfte für die außerunterrichtliche und ergänzende Förderung und Betreuung in der Primarstufe inkl. Praxisbeispielen Berliner Schulen:

[https://bildungsserver.berlin-brandenburg.de/navigationen/footer/suche-bildung-berlin-brandenburg/?L=0&id=9753&tx\\_solr%5Bq%5D=Fachbrief+Ganzta%C3%A4gige+Bildung+Nr.+2](https://bildungsserver.berlin-brandenburg.de/navigationen/footer/suche-bildung-berlin-brandenburg/?L=0&id=9753&tx_solr%5Bq%5D=Fachbrief+Ganzta%C3%A4gige+Bildung+Nr.+2)

#### ISQ-Selbstevaluationsportal

Fragebögen aus dem Selbstevaluationsportal des ISQ Berlin (Institut für Schulqualität), die helfen, den Ist-Stand zu ermitteln und Ansatzpunkte zur Weiterentwicklung zu identifizieren. Für das Thema Kooperation gibt es für die unterschiedlichen an Schulen Beteiligten (Lehrkräfte, weiteres pädagogisches Personal, Kooperationspartner) Analysebögen.

Link:

[https://www.sep-klassik.isq-bb.de/de\\_DE/start/index.html](https://www.sep-klassik.isq-bb.de/de_DE/start/index.html)

Abb. oben: grafische Darstellung Spinnwebanalyse „Kooperation“ der SAG Berlin auf Grundlage des „Berliner Bildungsprogramms für die offene Ganztagsgrundschule“

## Bremen

### Modulreihe: Multiprofessionalität in der Ganztagschule – von Anfang an gemeinsam

Die Modulreihe bietet die Möglichkeit, bereits im Rahmen der regulären Ausbildung von Fachschülerinnen und -schülern der beruflichen Sek II Zentren für Sozialpädagogik, Studierenden der Sozialen Arbeit der Hochschule Bremen und Lehramtsstudierenden der Uni Bremen ein professionsübergreifendes Wahlpflichtangebot zu nutzen und Einblicke in die Ganztagschule während der Ausbildung bzw. des Studiums zu erhalten. Ein gemeinsames Angebot des Senats für Kinder und Bildung sowie dem Senat für Wissenschaft, Gesundheit und Verbraucherschutz der Freien Hansestadt Bremen, dem Landesinstitut für Schule LIS Bremen sowie der Serviceagentur *Ganztägig lernen* Bremen.

#### Weitere Materialien:

<http://www.bremen.ganzttaegig-lernen.de/material>

## Mecklenburg-Vorpommern

### Kooperationsinitiative ganztägiges Lernen

Das Land Mecklenburg-Vorpommern und außerschulische Kooperationspartner haben sich auf eine Zusammenarbeit bei der Ausgestaltung des ganztägigen Lernens verständigt und eine entsprechende Vereinbarung unterzeichnet. Sie sieht u. a. eine Vereinfachung der Kontaktaufnahme und Zusammenarbeit vor. Dazu wurde die Datenbank „Kooperationspartner suchen und finden“ auf der Website der Serviceagentur *Ganztägig lernen* eingerichtet. Sie bietet sowohl den ganztägig arbeitenden Schulen als auch den außerschulischen Kooperationspartnern neue Möglichkeiten der Partnersuche, der Präsentation von Angeboten und der Kontaktaufnahme für eine Zusammenarbeit. Weitere außerschulische Partner sind ausdrücklich eingeladen, sich dieser Initiative anzuschließen.

#### Link:

<https://www.mv.ganzttaegig-lernen.de/kooperationsinitiative>

#### Datenbank:

<https://www.mv.ganzttaegig-lernen.de/kooperationsdatenbank>





## Sachsen

### Qualitätsrahmen Ganztagsangebote

Instrument zur Qualitätsentwicklung und zur Umsetzung der Fachempfehlung „Ganztagsangebote an sächsischen Schulen“. Der „Qualitätsrahmen Ganztagsangebote“ ist eine Orientierungshilfe, die Akteure an Schulen unterstützen und bei der Arbeit entlasten soll. Er bietet Anregungen für ein anspruchsvolles und qualitativ hochwertiges Schulkonzept im Interesse der Kinder und Jugendlichen. Erarbeitet haben den Qualitätsrahmen Ganztagskoordinatorinnen und -koordinatoren, Schulleiterinnen und Schulleiter sowie Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der TU Dresden. Anhand von sechs Qualitätsmerkmalen mit über einhundert Indikatoren kann der Stand der Ganztagskonzeption geprüft und festgestellt werden, auf welcher Umsetzungsstufe sich ein Schulprogramm befindet. Erschienen Januar 2019. Herausgeber: Sächsisches Staatsministerium für Kultus

#### Weiterführende Informationen:

<http://www.sachsen.ganztaegig-lernen.de>

#### Qualitätsrahmen Ganztagsangebote:

[https://www.schule.sachsen.de/download/download\\_bildung/19\\_01\\_31\\_Br\\_Qualitaetsrahmen\\_GTA.pdf](https://www.schule.sachsen.de/download/download_bildung/19_01_31_Br_Qualitaetsrahmen_GTA.pdf)

## Sachsen-Anhalt

### Fortbildungsreihe „Gelingende Gestaltung des Übergangs von der Kita in die Grundschule“

Die landesweite Koordinierungsstelle *Schulerfolg sichern* hat 2016 die multiprofessionelle Fortbildungsreihe „Gelingende Gestaltung des Übergangs von der Kita in die Grundschule“ initiiert. Ein Jahr lang haben 18 Teams, bestehend aus Grundschulleitung, Kitaleitung, Hortleitung und Schulsozialarbeit, in vier Modulen gemeinsam an Formaten zu erfolgreicher Übergangsgestaltung gearbeitet.

#### Weitere Informationen zu *Schulerfolg sichern*:

<https://www.schulerfolg-sichern.de/start.html>

#### Plakat mit 10 Tipps zur multiprofessionellen Kooperation:

[https://www.dkjs.de/uploads/tx\\_lfnews/media/180912\\_Platat\\_Multiprofessionelle\\_Koop.pdf](https://www.dkjs.de/uploads/tx_lfnews/media/180912_Platat_Multiprofessionelle_Koop.pdf)



## Thüringen

### Erfolg macht Schule

In Thüringen verlassen durchschnittlich sieben Prozent der Jugendlichen die Schule ohne Abschluss. Dabei sind einige Schulen stärker von Schulabbrüchen betroffen als andere. Wie können diese Schulen gezielt in ihrer Schulentwicklung gestärkt und junge Menschen ermutigt werden, die Schule nicht ohne Abschluss zu verlassen? Das Programm *Erfolg macht Schule* unterstützt über drei Jahre hinweg 20 Thüringer Regel- und Gemeinschaftsschulen dabei, ihre Schul- und Unterrichtsqualität zu verbessern.

#### Weitere Informationen und Kontakt:

<https://www.dkjs.de/themen/alle-programme/erfolg-macht-schule/>

# IMPRESSUM

## HERAUSGEBERIN

Deutsche Kinder- und Jugendstiftung  
Tempelhofer Ufer 11, 10963 Berlin  
www.dkjs.de

Das Programm *Ganztägig bilden* setzt die erfolgreiche Arbeit des BMBF-geförderten Programms *Ideen für mehr! Ganztägig lernen fort*. 15 Bundesländer übernehmen hier gemeinsam mit der Deutschen Kinder- und Jugendstiftung (DKJS), der Stiftung Mercator und der Robert-Bosch-Stiftung Verantwortung für die Qualitätsentwicklung im Ganztage. Damit unterstreichen die Länder und Stiftungen die Relevanz bundesweiter Netzwerke. Sie gewährleisten mit *Ganztägig bilden* eine Plattform für Kooperation und Austausch. Die Fortsetzung dieser erprobten Zusammenarbeit ermöglicht eine besondere Qualität in der Netzwerkarbeit, die Sicherung einer hohen Fachlichkeit im Feld und gibt Anstoß für die verstärkte Auseinandersetzung mit Qualitätsentwicklung von Ganztageesschule. Das unterstützt Ganztageesschulen und deren Partner in ihrer konkreten Praxis vor Ort und sichert den fortgesetzten Dialog und Wissenstransfer zwischen Wissenschaft, Bildungsverwaltung und Ganztageesschulpraxis.

Die Gesamtsteuerung des Programms *Ganztägig bilden* erfolgt durch die Deutsche Kinder- und Jugendstiftung.

*Ganztägig bilden* ist ein Programm der Deutschen Kinder- und Jugendstiftung, gefördert aus Mitteln der Bundesländer mit Unterstützung der Stiftung Mercator Deutschland.

## KONTAKT

E-Mail: [buero@ganztaegig-lernen.de](mailto:buero@ganztaegig-lernen.de)  
Tel.: +49 / (0)30 – 25 76 76-23  
Fax: +49 / (0)30 – 25 76 76-10  
[www.ganztaegig-lernen.de](http://www.ganztaegig-lernen.de)

## FOTOS

Titelfoto © dkjs/Andi Weiland, Seite 3, 5, 10 unten © dkjs/Danny Ibovnik,  
Seite 4, 5, 6, 7, 8, 14, 17 © dkjs/farys@dieprojektoren.de, Seite 10 oben, Seite 16 © dkjs/Andi Weiland,  
Seite 11 © Landeshauptstadt München, Referat für Bildung und Sport/Andreas Gebert, Seite 12 © Colourbox.de

## REDAKTION

Anna Busse, Ricardo Grams, Gina Klüver, Frauke Langhorst, Annkathrin Schmidt,  
Michael Schmitt, Henry Steinhäuser

## GESTALTUNG

die königskinder, Berlin

## LEKTORAT

Fabian Kreß, [redaktionsnetzwerk.berlin](http://redaktionsnetzwerk.berlin)

## DRUCK

Spreedruck, Berlin

© DKJS 2019

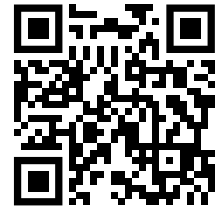


## Informationen zu unseren Ganztagsschulprogrammen finden Sie im Internet:

Das Programm *Ganztätig bilden* ist die Fortsetzung des bundesweiten Ganztagsschulprogramms *Ideen für mehr! Ganztätig lernen*. Damit wird der bundesweite fachliche Austausch zu Fragen der Qualitätsentwicklung weitergeführt. *Ganztätig bilden* ist ein Programm der Deutschen Kinder- und Jugendstiftung, gefördert aus Mitteln der Bundesländer mit Unterstützung der Stiftung Mercator.  
[www.ganztaegig-lernen.de](http://www.ganztaegig-lernen.de)

Das Programm *bildung.digital – Netzwerk Ganztätig bilden* unterstützt 40 Ganztagsschulen dabei, Konzepte der digitalen Bildung zu entwickeln und zu verankern. In Kooperation mit der ARAG SE und den Bundesländern Berlin, Bayern, Hamburg, Hessen, Saarland, Sachsen, Sachsen-Anhalt und Schleswig-Holstein betreut die Deutsche Kinder- und Jugendstiftung die Ganztagsschulen in vier länderübergreifenden schulischen Netzwerken.  
[www.bildung.digital](http://www.bildung.digital)

Die Initiative *LiGa – Lernen im Ganztag* unterstützt rund 300 Schulen in fünf Bundesländern, ihre Qualität weiterzuentwickeln und neue Ansätze für individualisiertes Lernen zu erproben. *LiGa – Lernen im Ganztag* ist eine Initiative der Deutschen Kinder- und Jugendstiftung und der Stiftung Mercator.  
[www.lernen-im-ganzttag.de](http://www.lernen-im-ganzttag.de)



## Ihre Ansprechpartnerin zum Thema „Ganzttag“ in der DKJS:

Maren Wichmann  
Abteilungsleiterin Programme  
Deutsche Kinder- und Jugendstiftung  
Telefon: 030 25 76 76 - 67  
E-Mail: [maren.wichmann@dkjs.de](mailto:maren.wichmann@dkjs.de)